

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/1 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.1.47168

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

plus ancien (C), et renoncé à prétendre restituer l'archétype. Jugé meilleur malgré son âge (milieu XV^e siècle), c'est M (Melk 492), que ne connaissait pas Koepke mais qui est assez peu différent de C, qui devient le manuscrit de base, que l'éditeur, respectueux des principes modernes de l'ecdotique, ne corrige qu'en cas d'absolue nécessité. On s'interroge d'ailleurs sur le caractère impératif de certaines de ces corrections: ainsi *quotidiana* corrigé en *cotidiana* (p. 67), *Kalixtus* en *Calixtus* (*ibid.*), *incolumem* en *incolomem* (p. 130). Petersohn regrette que l'orthographe du manuscrit de Melk fasse des »concessions« à l'usage du XV^e siècle, et il l'a en partie »normalisée«, restituant par exemple *ti* devenu *ci*. Par ces infidélités à son manuscrit de base il retombe partiellement dans le travers de ses prédécesseurs, et même la correction de *subiaceat* en *subiacebit* (p. 77), sous couvert de concordance avec les sources diplomatiques, est une intervention qu'on peut juger superflue. Par ailleurs comment interpréter le *u* suscrit au-dessus de *Chononis* (p. 75)?

Le livre vaut aussi, bien entendu, par son riche travail d'identification des sources, tant historiques que diplomatiques et littéraires. Dans cette dernière catégorie se distinguent, à côté des références bibliques et patristiques habituelles à ce genre d'ouvrages, de nombreuses réminiscences classiques, parmi lesquelles figurent surtout Salluste et Virgile. Autre phénomène marquant sur le plan stylistique: l'influence des textes liturgiques sur la VP.

J. Petersohn est l'auteur de nombreux travaux sur la grande figure historique que fut Otton de Bamberg, missionnaire, fondateur et organisateur hors pair. Il ne faut en chercher aucun écho dans ce livre, ce qui souligne une fois encore la contradiction inhérente à cette nouvelle série des »separatim editi«: voulant se limiter à fournir une édition irréprochable sur le plan philologique, elle exclut tout commentaire historique (l'annotation est étique sur ce plan), mais également – chose beaucoup moins logique – toute mise en perspective littéraire: le non spécialiste ne trouve pas la moindre présentation du dossier hagiographique, ni, pour accompagner le bref tableau de concordance final, aucune évaluation de la portée des deux réécritures successives du milieu du XII^e siècle. C'est bien frustrant.

Monique GOULLET, Paris

K. S. B. KEATS-ROHAN, David E. THORNTON (Bearbeitung), *Domesday Names. An index of latin personal and place names in Domesday Book*, Woodbridge (Boydell Press) 1997, XI–529 S. – K. S. B. KEATS-ROHAN (Bearbeiterin), *Domesday People. A prosopography of persons occuring in English documents 1066–1166*. Bd. 1: *Domesday Book*, Woodbridge (Boydell Press) 1999, VII–563 S.

Die Arbeit mit elektronischer Datenverarbeitung ermöglicht die Herstellung belegreicher Register in schnellerer Folge, als es mit einem Zettelkastensystem möglich ist. Beide Bände sind im Rahmen von Forschungen über die festländische Herkunft derjenigen Personen entstanden, die 1066 bis 1166 in England Land innehatten: COEL = »Continental Origins of English Landholders«.

Sie sind nicht so leicht zu benutzen und angesichts des Fehlens von Identifizierungen im Namenbuch insgesamt kaum so hilfreich, wie der Historiker sich das wünschen mag. Das Namenbuch erfreut durch die Verwendung von Verweisen auf die verbreitete lateinisch-neuenglische Ausgabe des Domesday-Buchs (künftig: DB), die auf John Morris zurückgeht, noch vor den herkömmlichen Folio-Angaben nach dem quasi-diplomatischen Druck von Abraham Farley 1783. Auf jene wurde in der Prosopographie wieder verzichtet, und das führt zu kuriosen Häufungen: Da beispielsweise Adam, *filius Huberti* bei Farley I, fol. 8a, siebenmal vorkommt, die präzisere Stellenfixierung nach Morris mit Kent 5, Nr. 71–77, aber entfällt, steht in der Prosopographie siebenmal »I, fol. 008a«, übrigens arbeitshemmenderweise in der Streuung 1 – 5 – 1 noch auf drei Stellen in dem Adam-fitz-Hubert-Nest verteilt.

Damit ist angesprochen, wie schwer einem gelegentlichen Prosopographie-Benutzer die Belegfolge für einen Namen, der aus mehreren Grafschaften bekannt ist, einleuchten wird. Für jenen Adam folgen aufeinander »I, fol. 134d; I, fol. 134b; I, fol. 134b; I, fol. 134c; I, fol. 007a; I, fol. 134b; I, fol. 010c; I, fol. 008c; I, fol. 010b« u.s.f. über »I, fol. 220b; I, fol. 156b« bis zu zweimal »I, fol. 010a« am Ende von 46 Eintragungen. Auch im Namenbuch beginnen Adam-Belege mit fol. 134 und gehen dann auf fol. 7a »zurück«; aber hier hat das den Grund, daß nach der alphabetischen Folge der Grafschaftsnamen gereiht wird, und da rangiert Hertfordshire (I, fol. 132–142) vor Kent (I, fol. 1–14), Northamptonshire (I, fol. 219–229) und Oxfordshire (I, fol. 154–161). In der Prosopographie fehlen nun aber auch die Grafschaftsnamen. Darüber hinaus bleibt dunkel, warum die Hertfordshire-Belege mit fol. 134d und nicht mit 134b beginnen und warum nach den Stellen aus Oxford wieder »zurückgesprungen« wird auf solche aus Kent.

Solche Ungereimtheiten drohen zu verdunkeln, daß die Prosopographie gegenüber dem Namenbuch in anderer Hinsicht fortgeschritten ist: Sie bietet zwar viel weniger Namen und nur selten in der Reihe einen mehr, aber identifiziert und kommentiert, trägt auch Belege bei, die nicht im DB stehen, und arbeitet ohnehin mit dem wissenschaftlichen Schrifttum, das am Ende des Buchs auf 21 Seiten aufgelistet ist und in dem Keats-Rohan mit einem Dutzend Aufsatztitel prominent dasteht (weiteres Prosopographie S. 36 A. 33, S. 6 A. 2, S. 64f. A. 6) – die einschlägige Dissertation von Rüdiger Fuchs über »das Domesday Book und sein Umfeld« (Stuttgart 1987; vgl. die anerkennende Besprechung in: *English Historical Review* 105, 1990, S. 713ff.) fehlt. – Einige Ergebnisse werden in der Einleitung zum Prosopographie-Buch präsentiert (S. 3–75), darunter auch, daß die Normannische Eroberung nicht den unausgestatteten jüngeren Söhnen zugute kam. Hier angehängt sind je eine Transkription der Übersicht über Lindsey von 1115–1118 (S. 77–97) und der Übersicht über Northamptonshire aus der Zeit König Heinrichs I. mit einigen Aktualisierungen unter dessen Enkel König Heinrich II. (S. 98–117) mit je eigenen Namenregistern. In die Prosopographie sind sie nicht eingegangen, da diese ja im wesentlichen auf DB fußt – auch nicht jener *Ricardus filius Adam* [!], den Keats-Rohan statt bisherigem Bernard fitzAdam neu für Lindsey entdeckt hat (S. 77 mit Text S. 78, fol. 2). – Aufregend der Hinweis auf das bevorstehende Buch von David Roffe, *The Domesday Inquest and Domesday Book*, in dem eine Neuausrichtung der DB-Forschung gesehen wird: »which will change the face of Domesday studies for ever« (S. 14 A. 5).

Kurt-Ulrich JÄSCHKE, Saarbrücken

David ROLLASON, Margaret HARVEY, Michel PRESTWICH (Hg.), *Anglo-Norman Durham, 1093–1193*, Woodbridge (Boydell Press) 1994, XXIX–506 S.

1993 brachte die 900. Wiederkehr des Datums der Grundsteinlegung für Durhams Kathedrale (S. XXVII und 1 in Präzisierung von S. XI) so viele gelehrte Bemühungen zusammen, daß erstmals ein Buch über Durhams anglonormannische Periode vorgelegt, gleichzeitig aber auch das Verdienst des zwei Jahre zuvor verstorbenen Durhamer Mittelalter-Historikers H. S. Offler um Zeugnisse und Beurteilung der Geschichte von Englands Norden ins Licht gerückt werden konnte. Die Themen der 31 mit Fußnoten belegenden und mit 94 Tafeln plus 41 weiteren Abbildungen illustrierten Aufsätze reichen von einer allgemeinen Einordnung in die »anglonormannische Welt« (Donald MATTHEW) über Kirchen- und Architekturgeschichte bis zu den Fürstbischöfen zwischen verschiedensten Fronten (hier John Oswald PRESTWICH über Ranulf Flambard, 1099–1128, und Alan YOUNG über Schlüsselstellungen von Bistum und Burgen von ca. 1140–1153) sowie zu Gelehrsamkeit und Handschriften. Am Ende erläutert David HOWLETT vom »Dictionary of Medieval Latin from British Sources, Oxford« mit Rekurs auf Bibelverse in Althebräisch und Koine